

ab, und die Wunde heilte ohne jede Schwierigkeit, so daß später das Fell über der Wunde geschlossen war.

Ein anderes Kuriosum erlebte ich mit einer frisch importierten Rhesusaffenfamilie. Das Junge — ein Weibchen — erschien wenige Monate nach der Ankunft des Pärchens und blieb mit den Eltern dauernd zusammen. Nach drei Jahren etwa hatte plötzlich die Mutter wieder ein Kind an der Brust, ohne daß ihr Zustand dieses Ereignis irgendwie angekündigt hätte. Nach Ansicht der Gartenbesucher war die „Mutter“ mit ihrem Kinde zärtlicher noch, als man sonst von Affenmüttern gewöhnt war.

Dies rührte einfach daher, daß das Kind

keine Milch fand und infolgedessen den Kopf immer von dem mütterlichen Körper abhob, was die „Mutter“ veranlaßte, sich mit dem Köpfchen zu beschäftigen. Nach drei Tagen war das Junge tot. Als ich es am fünften Tage der „Mutter“ abnehmen konnte, stellte sich heraus, daß Darm und Magen völlig leer und eingetrocknet waren. Die Erklärung war, daß die Großmutter infolge des bei ihr stärker entwickelten Brutpflegeinstinktes der Tochter, die in Wirklichkeit die Mutter des Jungen war, das Kind entrissen hatte und es an sich verhungern ließ, weil sie natürlich keine Milch hatte. — Und das nennt mancher Tierseele und Vernunft.

Dr. Schuetz

Kustos der Vogelwarte Rossitten

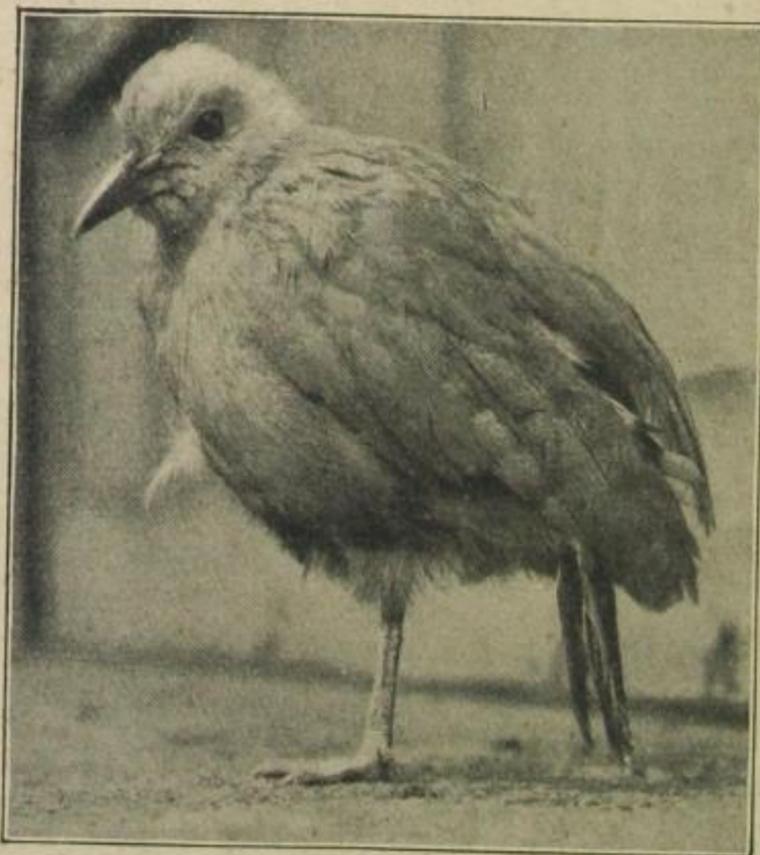
Puder und Schminke — auch in der Vogelwelt

Wie so manches Mittel, ist auch der Puder nicht erst eine Erfindung des Menschen: Die Natur macht gerade bei ihren schönsten Geschöpfen, den Vögeln, eifrig davon Gebrauch. Wer eine frisch-vermauserte Taube, einen Reiher, einen Papagei oder gewisse andere Vögel derb ins

Gefieder gefaßt hat, wird sich gewundert haben, daß die Finger einen mehligem, weißen Überzug davon erhielten. Bei wenigen Vögeln, wie bei dem seltsamen Kagu Neukaledoniens, geht die Puderbildung so weit, daß beim Schütteln des Gefieders eine förmliche Puderwolke aufsteigt.

Nicht alle Vögel bringen Puder hervor, die meisten nur wenig; am ehesten die mit feinstrahligem Gefieder. In diesem Fall wird nicht der gesamte Federkeim durch die Bildung derber Federfahnen in Anspruch genommen, so daß zwischen diesen eine Substanz übrigbleibt, die zu hornigen Krümeln von etwa einem tausendstel Millimeter Dicke zerfällt. Bei der Entfaltung der werdenden Feder stäuben diese aus, um das Gefieder zu überziehen. Bei gewissen Vögeln kommt es zur Ausbildung besonderer Puderfedern, die sich ganz auf Puderproduktion spezialisiert haben. Im äußersten Fall der Anpassung unterbrechen diese Puderfedern ihr Wachstum nur kurz oder überhaupt nicht mehr, so daß immerzu Puder geliefert werden kann, wie bei den Reihern, wo man beim Aufheben des äußeren Gefieders eine fellartige Lage solcher Puderdünenfluren erkennt.

Der Puder dient dazu, dem Gefieder besonders der aschgrauen Vögel den bekann-



Phot. Times

Der neukaledonische Kagu im Londoner Zoologischen Garten